

Der Liberale Beobachter



Reading, den 21. Mai 1844.

Demokratisch republikanische Whig-Ernennungen für 1844.

Für Präsident:

Henry Clay, von Kentucky.

Für Vize-Präsident:

Theodor Frelinghuysen, von Neu Jersey.

Für Gouverneur:

General Joseph Märkel, von Westmoreland County.

Für Canal-Commissioner:

Simon Guilford, von Libanon County.

Erwähler-Zettel:

Senatorial.

Chester Butler, von Luzerne.

Townsend Gaines, von Chester.

Representativ.

- 1 Joseph S. Clark, 13 Henry Drinker, 2 John P. Betherill, 14 James Pollock, 3 John D. Minstrel, 15 Friedrich Warré, 4 John S. Littel, 16 Daniel M. Smyer, 5 Eleazer M. Dowell, 17 James Mathers, 6 Benjamin Frick, 18 Andreas J. Ogle, 7 Isaac W. Banter, 19 Dan. Washabaugh, 8 William Hester, 20 John L. Gow, 9 John S. Hester, 21 Andr. W. Poornis, 10 John Killinger, 22 James M. Power, 11 Alex. E. Brown, 23 William A. Irvine, 12 Jonath. J. Locum, 24 Benj. Hartshorn,

Dem. Amt. John Ritter, von Conners, danken wir für erhaltene Dokumente.

Die demokratischen Whigs und Freunde des Volontiers-Systems sollten nicht vergessen das nächste Montag, als am 2ten Pfingstfest erstage, am Hause von Col. Hugh Lindsay, oberhalb der Einkung Spring eine Mass-Versammlung stattfinden wird.

Wir machen unsere Leser auf die Angelegenheit eines Privat-Verkaufs von werthvollem liegendem Eigenthum in dieser Stadt aufmerksam, die sich auf der gegenüberliegenden Seite vorfindet. Geschäftleute finden hier eine herrliche Gelegenheit, einen Platz zur Betreibung irgend eines Geschäftes zu kaufen, und da derselbe so nahe am Eisenbahn-Depot gelegen ist, mag man erwarten daß er mit jedem Jahre im Werthe steigt.

Der Congreß hat endlich den Beschluß gefaßt, sich am 17. Juni zu versagen.—Je eher je besser. Wir glauben daß dies der vernünftigste Beschluß ist, der während dieser Sitzung passirte.

Die Präsidenten-Wahl.—Im Representatives-Hause des Congresses ist unlängst eine Bill passirt, welche bestimmt daß die Wahl für Präsident und Vize-Präsident der Ver. Staaten, in allen Staaten der Union an ein und demselben Tage gehalten werden soll. Die Wichtigkeit eines solchen Gesetzes wird allgemein anerkannt, daher ist zu erwarten daß die Bill auch im Senat passiren wird.

Tolerismus.—Die hiesigen Freunde des Präsidenten hielten am Freitag Abend eine große Versammlung. Wir wissen nicht ob dieselbe wirklich zahlreich war, und urtheilen nur nach dem Spektakel den die Bewohnenden auf der Straße mit Trommeln und Pfeifen machten. Klappern gehört zum Handwerk.

Schloßentwetter.—In verschiedenen Gegenden, namentlich in den Counties Lancaster, Libanon, Northampton, Lecha, Montgomery und Bucks, wurden während den beiden letzten Wochen die Fruchtfelder durch Hagelschauer mehr oder weniger beschädigt. Wir hatten hier bereits auch schon ziemlich viele Gewitter, aber noch wenig oder gar keine Schloßen.

Tod durch den Blig.—Während einem Gewitter am vorletzten Montag wurde Miß Peardorf, nahe Hampton in Adams County, plötzlich durch einen Bligstrahl getödtet. Der Strahl saß auf einem Baume herunter unter welchem sie mit Waschen beschäftigt war. Ihre Schwester hatte nur wenige Minuten vorher den Platz verlassen.

Kriegerisch.—Der Präsident der Ver. Staaten hat den Senat benachrichtigt, daß er Befehl gegeben für eine Anzahl Truppen nach der Grenze von Texas zu marschiren und ebenfalls eine Flotte Kriegsschiffe nach Vera Cruz beordert habe, die Bewegungen der Mexicaner gegen Texas zu beobachten.

Katholiken.—Der Episkop von der hier zu erbauenden englisch-katholischen Kirche soll Sonntag d. 2. Juni mit großer Feierlichkeit gelegt werden. Alle Freunde des katholischen Gottesdienstes sind eingeladen bei zuwohnen.

Der Tarif gesichert.—Es wird unseren Lesern ohne Zweifel angenehm sein zu erfahren, daß die neue Tarif-Bill im Congreß verworfen und somit der Krieg gegen den Tarif beendet ist.

Der Aufruhr in Philadelphia.

So weit man weiß haben sich die blutigen Auftritte von vorletzter Woche nicht wieder erneuert und die energischen Maßregeln der Polizeibehörden haben die gute Wirkung gehabt, daß die Ruhe dadurch wieder hergestellt wurde. Die Nachwehen der Gräueltaten werden mit der Zeit fühlbar und die vernünftigen Leute sehen ein, wie schändlich die Handlungen waren die durch den Mob verübt wurden, weshalb man erwarten darf, daß die Anstifter mit der Zeit entdeckt werden, und daß jeder friedliebende Bürger darnach trachten wird, daß sie nach den Gesetzen bestraft werden. Auftritte der Art müssen wirklich in fremden Ländern eine schlechte Meinung von der Freiheit der freiesten Nation der Erde erzeugen, und außerdem daß sie unberechenbaren Schaden verursachen, sind ein Schandfleck für die Stadt Philadelphia, der schwerlich oder wohl nie vernichtet werden kann. Die Stadt Philadelphia möchte gern den Verlust bezahlen, obgleich derselbe an \$400,000 betragen mag, wenn das Geschehene dadurch ungeschehen gemacht werden könnte.

Ueber die Frage, wer war Schuld an den Auftritten? scheint noch bei Vielen unentschieden zu sein, und alle Blätter die wir öffnen enthalten Bemerkungen über diesen Punkt, aber die deutschen Blätter stimmen mit wenigen Ausnahmen darin überein, daß der sogenannten Nativ-Partei die größte Schuld beizumessen sei, welcher Meinung auch mehrere englische Blätter, die von Eingebornen herausgegeben werden, beistimmen. Richter Parsons gab ebenso in seiner Rede an die Jury dieselbe Meinung zu verstehen. Wenn gleich unsere Constitution völlige Rede-Freiheit gestattet, erlaubt sie doch keinen Mißbrauch, und da die gedachte Partei mit ihren gefährlichen Ansichten gegen die Ausländer auch Religionshaß und Intoleranz zu vereinigen streben, war es Unfug, daß sie im Angesicht einer Kirche ihre Versammlung hielten, deren Mitglieder sie beschimpfen wollten, wodurch das in der Nähe glimmende Feuer zur Flamme angefaßt wurde und Brand und Mord über die Stadt verbreitete. Sei es nun, daß die Irländer in ihrem Eifer den Unwillen gegen ihre Gegner etwas zu handgreiflich ausließen, so werden doch wenig vernünftige Leute das weitere Verfahren des Mobs rechtfertigen. In einem Lande, wo völlige Glaubensfreiheit herrscht, wo verwegene Fanatiker Atheisten u. ungesittet ihr Wesen treiben, sollten derartige Auftritte nicht vorkommen. Es sind glücklicherweise nur Wenige die diese verkehrten Ansichten nähren, und auch diese würden nicht sein, wenn sie nicht von gewissenlosen Zeitungsschreibern und mitunter sogar von Männern die sich Prediger des Evangeliums nennen, dazu aufgereizt würden. Die gräßlichsten Schreckbilder der grauen Vorzeit werden von solchen Männern dargestellt und bei jungen Leuten eine Meinung erregt, die sie nicht haben könnten wenn sie, statt solchen Rednern zuzuhören, sich mit der Geschichte ihres Landes bekannt zu machen suchten.

Wir haben so in der Kürze unsere Ansichten über ein Ereigniß ausgesprochen was allgemein betrauert wird und dessen Wiederkehr wir so wenig als irgend Jemandem wünschen wollen. Wir begen keine Vorurtheile gegen irgend eine von den bei dem Trauerspiele beteiligten Parteien, aber es ist unser aufrichtiger Wunsch, daß die Anstifter solcher Gräueltat entdeckt und nach den Gesetzen bestraft werden möchten.—Weit von dem Schauplatz der Unruhen, unter friedliebenden Bürgern wohnend, haben wir dergleichen Auftritte wohl nicht zu befürchten, damit unsere Leser eine richtige Ansicht von der Sache bekommen möchten, hielten wir es für zweckmäßig diese Bemerkungen zu machen, in der Uebersetzung, daß selbst geborne Amerikaner keineswegs solche Frevel billigen, wie sie vorletzter Woche in Philadelphia, der Stadt der „Brudersliebe“, verübt wurden.

Lofofo National-Convention.—Unsere Gegner in der Politik werden, der Bestimmung gemäß, nächsten Montag auch eine National-Convention in Baltimore halten, um Candidaten für Präsident und Vize-Präsident zu ernennen, die bei der nächsten Wahl gegen den Strom schwimmen sollen. Es heißt daß bei der Convention ein Versuch gemacht werden wird John Tyler die Ernennung zu verschaffen—aber es ist nicht glaublich.—Van Buren ist auf jeden Fall der Glückliche der die Erneuerung erhält, und er ist gut genug gebeten zu werden, anzuhau.

Die Mormonen haben ebenfalls bestimmt am nämlichen Tage eine National-Convention der Gläubigen in Baltimore zu halten. Für welchen Zweck, ist unbekannt. Schade daß Papa Miller nicht auch seine Witternachtsstimme erschallen ließ, um seine Anhänger zugleich dorthin zu bestellen; da könnte man es sicher ein wichtiges Zusammentreffen nennen.

Unser Kandidat für Vize-Präsident. Theodor Frelinghuysen, der durch die National-Convention ernannte Candidat für Vize-Präsident, ist holländischer Abkunft. Sein Urogrovater war Theodor J. Frelinghuysen, der im Jahre 1720 von Holland einwanderte, sich in Somerset County, Neu Jersey, ansiedelte und viele Jahre Pastor der holländisch-reformirten Kirche zu Millstone war. Seine Nachkommen gehörten immer zu den ersten Männern des Staats und einer seiner Enkel, Friedrich Frelinghuysen, war der Vater von drei Söhnen, von welchen der jetzt ernannte Vize-Präsident der einzige überlebende ist.

Er wurde geboren zu Millstone, Somerset County, in 1787, und ist folglich jetzt sieben und fünfzig Jahr alt. Er studirte die Rechte in 1804 auf dem Collegium zu Princeton und erhielt in 1808 Erlaubniß als Advokat zu praktiziren. Er zeichnete sich bald aus in seinem Fache und wurde in 1817 als General-Anwalt des Staats ernannt, ein Amt dem er hinlänglich gewachsen war und dessen Pflichten er für einen Zeitraum von 12 Jahren treu und gewissenhaft erfüllte. Man sagt, daß der Ruhm den er sich durch seine Rechtschaffenheit und Beredbarkeit schon damals erworben, ihn die Achtung und das Vertrauen aller Juristen verschaffte, die er anzureden hatte. In 1826 erwählte man ihn zu einem Sitz auf der Bank der Supreme Court, der durch die Resignation von Richter Russell vakant wurde, welches Amt er aber nicht annahm. Er fuhr fort als Advokat zu praktiziren bis 1829, als er in den Senat der Ver. Staaten erwählt wurde. Sein Betragen während den sechs Jahren wo er einen Sitz in jenem Körper einnahm, ist weit und breit bekannt. In 1839 wurde er ausgesucht, um als Chancellor über die Universität von Neu York zu presidiren, welches Amt er jetzt noch bedient.

Dieses ist eine kurze aber richtige Beschreibung von dem Manne, welchen die demokratischen Whigs aufgeführt werden als Candidat für Vize-Präsident zu unterstützen. Wir wollen nur noch hinzufügen, daß sein persönlicher Charakter unbestreitbar ist. Als Mann und Bürger genießt er die Achtung Aller, die ihn kennen, und als Politiker und Staatsmann war er stets ein standhafter Whig und Beförderer der Whig-Grundsätze. Wit solchen Männern als Clay und Frelinghuysen an der Spitze, kann und wird die Whig-Partei siegen.

Warum kann Martin Van Buren nicht als Präsident erwählt werden? er ist doch kein Duellist, kein Spieler u. c. So fragt eine Loslofo-Zeitung recht naiv, auf die Behauptung der Whigs, daß Martin nicht erwählt werden könnte. Der Schreiber einer solchen Frage muß ziemlich kurzschichtig sein, wenn er noch gar nicht einsehen kann was alle einflüßelnden Loslofo schon längst zugeben, nämlich: „daß sie keinen Candidaten ins Feld stellen können, der fähig wäre Henry Clay den Vorrang freitig zu machen.“ Es sollte hinlänglich sein für Jeden, zu wissen, daß Martin schon in 1840 seinen Laufpaß bekam, der von mehr als einer Million Freimänner so gut wie unterzeichnet war. Es würde thöricht sein zu behaupten, daß eine so große Anzahl Männer irthümlich oder unüberlegt handelten; und Van Buren selbst sollte völlig überzeugt sein, daß das Volk von seinen Experimenten über satt ist und ihn nicht zum Präsidenten haben will, und daher sollte er einen ehrenvollen Rückzug einer entsetzenden Niederlage vorsehen.

Mehrere Loslofo-Blätter bemühen sich ganz zuwider der Ursachen aufzuführen warum Hr. Mühlenberg zum Gouverneur von Pennsylvania erwählt werden sollte.—Vergebene Mühe! Und was noch das Väterlichste von dem ganzen Spatz ist, enthält die dritte angegebene Ursache, welche lautet: „3 Weil er in dem Congreß der Ver. St. an der Seite des General Jackson gegen die Ver. Staaten Bank gestritten, und ihn in seinem Veto der Wiederbelebungs- und der Wegschaffung der Depositen unterstützte.“ Nach dieser einzigen Ursache wird man leicht schließen, daß in dem Ganzen wenig Kraft und Wahrheit enthalten ist. Hr. M. war zwar zu der Zeit im Congreß als die Ver. Staaten Bank den Todesstoß erhielt, da er aber gewöhnlich nicht gegen sein Interesse zu wirken pflegt, so machte er Anspruch dem Stimmen für oder gegen das Ungeheuerentschuldig zu sein, weil er Einer jener Patrioten war denen dasselbe gehörte. Das Gesuch wurde genehmigt und Hr. M. hat daher an der ganzen Sache nichts weiter gethan als daß er still schwieg. Dies ist eine nicht zu leugnende Thatsache, die hinlänglich bekannt ist. Es wäre leicht vierundzwanzig Ursachen aufzuführen, warum Hr. Mühlenberg es ist Gouverneur erwählt werden sollte, aber nicht als vorläufig noch unnöthig.

Als beim neulichen Auftritte in Philadelphia, während dem Brande der St. Augustinus Kirche das Feuer die Kuppel ergriffen hatte, stürzte auch endlich, 10 Minuten nach 10 Uhr, das große Kreuz prasselnd herab.—dieses Ereigniß wurde durch den Döbelhaufen mit lautem Hurrahruf gefeiert.—Solche Vorfälle zeigen einen ächt türkischen Charakter, und passen sehr schlecht in eine (sich selbst christlich nehmende) Republik!

Batallion.—Gestern war Batallionstag und während wir dieses schreiben waren kriegerische Bewegungen auf den Straßen sichtbar. Das blutige 53ste Regiment versammelte sich zur Hauptmusterung, mit Befensstilen, Regenschirmen u. bewaffnet; doch schien der Himmel ihr Unternehmen nicht zu begünstigen und sie hatten mehr Regen als Pulver zu erwarten.

Ein anderes Ausrücken in Unter-Heidelberg! Eine große und enthusiastische Versammlung der Demokratie von Unter-Heidelberg wurde Samstag den 11. Mai, 1844, am Hause von Col. Hugh Lindsay gehalten, und organisirte sich durch die Ernennung folgender Beamten:

Dieter Gockley, Präsident. Vice-Präsidenten: Jacob Klein, Samuel Eberly, Peter Hehn (Schreiber) Abraham Mengel, Wm. Weigel, Alexander H. Witman, Wm. Taylor, Heinrich Binzly, John Klopp, Georg Fleischer.

Secrätäre: Dr. Abraham Nuth, Daniel B. Siegfried, Michael Mull, James Mason, Elijah Beard. Auf Vorschlag wurden folgende Herren als eine Commitee ernannt, um Beschlüsse im Sinne der Versammlung abzufassen: J. Schmuder, Isaac Schäffer, John Althaus, Isaac Hehn, Samuel Schmitt, Bennesville Miller, John Bohman, Patrick Fegan. Während der Abwesenheit der Commitee wurde die Versammlung sehr kraftvoll adressirt durch Jacob Hoffman, Esq.

Die Commitee berichtete folgende Beschlüsse, die einstimmig angenommen wurden: Beschlossen, daß wir mit sehr viel Zufriedenheit die Reichen begrüßen in allen Theilen des Landes und dieser County, daß das Volk völli-g was a ch a m wegen die Wichtigkeit der herannahenden Crisis, und bereit ist zur vereinigen Unterstützung für Clay, Frelinghuysen und Märkel.

Beschlossen, daß wir die Ernennungen von Clay und Frelinghuysen herzlich billigen, und da wir glauben, daß die demokratische Prinzipien aufrecht erhalten werden, wollen wir ihnen unsere herzlichste Unterstützung geben. Beschlossen, daß wir mit Herz und Hand für Joseph Märkel, dem Soldaten und Bauer von Westmoreland County gehen, als unsern Candidaten für Gouverneur, und daß wir mit Verachtung auf die Behauptung unserer Gegner blicken, daß er „unfähig“ sei, indem wir glauben, daß ein Bauer just so gut ist für Gouverneur als ein P a r r e r.

Beschlossen, daß wir zu Gunsten eines Tarifs sind und der Partei welche ihn unterstütz—glaubend daß es recht ist unsere Handwerker und Arbeiter zu beschützen gegen die wohlfeilen Arbeiten Europas.

Beschlossen, daß die Ernennung des Ehren-Heinrich A. Mühlenberg, die durch sein Geld erlangt wurde, gegen die Wünsche des Volkes, von keinem wahren Demokraten unterstütz werden kann. Beschlossen, daß weil Heinrich A. Mühlenberg durch Gouverneur Porters Hilfe ernannt wurde, und nun in den Händen der Agenten und Werkzeuge von Gow. Porter ist, wir glauben daß seine Wahl eine andere corrupte Porter-Administration sein würde—ein Ding was wir nie billigen können.

Beschlossen, daß wir die Freunde des Volks in allen Theilen des Staats aufrufen thätig u. wachsam zu sein und verhindern ihnen daß die Freunde von Clay, Frelinghuysen u. Märkel in „Alt Berks“ völlig erwacht sind.

Beschlossen, daß der öffentliche Verkauf der Verfaßten der öffentlichen Werke sind und hoffen, daß die Maßregel ohne Unterschied der Partei durchgesetzt werden wird, als das einzige Mittel um von schweren Taxen zu erlösen, unter welchen das Land jetzt leidet.

Col. Lindsay wurde dann laut dazu aufgefordert und redete die Versammlung in deutscher Sprache an, auf die kraftvolle und durchdringende Weise wofür er berühmt ist, wobei er oft durch den Ausbruch des lauten Beifalles unterbrochen wurde. Am Schluß bot Col. Lindsay folgende Beschlüsse an, welche einstimmig angenommen wurden:

Beschlossen, daß wir zu Gunsten der Verantwortlichkeit der Stockhalter sind, sowohl in Bankanstalten als andern Corporationen, wie sie auch sein mögen. Beschlossen, daß wir zu Gunsten des Volontiers-Systems sind als dem meist demokratischen und durchaus gegen das verdorbene Delegatens-System.

Beschlossen, daß die Freunde des Volontiers-Systems eine Mass-Versammlung halten werden am Hause von Col. Lindsay, auf Montag den 27. Mai um 1 Uhr Nachmittags. Die Versammlung vertagte sich mit sechs Hurrahs für Clay, Frelinghuysen und Märkel. (Unterzeichnet von den Beamten.)

Eine merkwürdige Glocke.—Philadelphiaer Zeitungen versichern, daß die Glocke der durch den Mob niedergebarnnten katholischen St. Augustinus Kirche, die nun zerstückelt ist, die nämlich sei, welche zu allererst den Philadelphiaern die Unabhängigkeitserklärung verkündete—den Morgen politischer und religiöser Freiheit dieses Landes.

Das Pfarrhaus hinter der Kirche, wurde zur Zeit als die Cholera in Philadelphia herrschte, zum Hospizal eingeräumt, und die Warmherzigen Schwestern (Sisters of Charity), warteten damals allen Kranken auf, die ihrer Pflege übergeben wurden, ohne Unterschied der Religion.—Bei dem letzten Aufbruch konnte der Pfarrer, der das gewesene Hospizal bewohnte, nur unter starker militärischer Bedeckung, gegen den rohen Döbel geschützt und in Sicherheit gebracht werden—Den „Sisters of Charity“ brante man (zur schuldigen Dankbarkeit) ihre Wohnung nieder und brannte sie so ihrer Heimath.—Ist das christliche Duldsamkeit und Religionsfreiheit?!

Ein alter Bösewicht.—Ein 70 Jahre alter Mann, Namens S. McCormick, wurde vor wenigen Tagen arretirt, beschuldigt des Verführs, ein 10jähriges Mädchen schänden zu wollen. Er wurde gegen Erlösung einer Bürgschaftsumme von \$1000 zu gerichtlichem Verhör überbunden.

Ein anderes Ausrücken in Unter-Heidelberg!

Eine große und enthusiastische Versammlung der Demokratie von Unter-Heidelberg wurde Samstag den 11. Mai, 1844, am Hause von Col. Hugh Lindsay gehalten, und organisirte sich durch die Ernennung folgender Beamten:

Dieter Gockley, Präsident. Vice-Präsidenten: Jacob Klein, Samuel Eberly, Peter Hehn (Schreiber) Abraham Mengel, Wm. Weigel, Alexander H. Witman, Wm. Taylor, Heinrich Binzly, John Klopp, Georg Fleischer.

Secrätäre: Dr. Abraham Nuth, Daniel B. Siegfried, Michael Mull, James Mason, Elijah Beard. Auf Vorschlag wurden folgende Herren als eine Commitee ernannt, um Beschlüsse im Sinne der Versammlung abzufassen: J. Schmuder, Isaac Schäffer, John Althaus, Isaac Hehn, Samuel Schmitt, Bennesville Miller, John Bohman, Patrick Fegan. Während der Abwesenheit der Commitee wurde die Versammlung sehr kraftvoll adressirt durch Jacob Hoffman, Esq.

Die Commitee berichtete folgende Beschlüsse, die einstimmig angenommen wurden: Beschlossen, daß wir mit sehr viel Zufriedenheit die Reichen begrüßen in allen Theilen des Landes und dieser County, daß das Volk völli-g was a ch a m wegen die Wichtigkeit der herannahenden Crisis, und bereit ist zur vereinigen Unterstützung für Clay, Frelinghuysen und Märkel.

Beschlossen, daß wir die Ernennungen von Clay und Frelinghuysen herzlich billigen, und da wir glauben, daß die demokratische Prinzipien aufrecht erhalten werden, wollen wir ihnen unsere herzlichste Unterstützung geben. Beschlossen, daß wir mit Herz und Hand für Joseph Märkel, dem Soldaten und Bauer von Westmoreland County gehen, als unsern Candidaten für Gouverneur, und daß wir mit Verachtung auf die Behauptung unserer Gegner blicken, daß er „unfähig“ sei, indem wir glauben, daß ein Bauer just so gut ist für Gouverneur als ein P a r r e r.

Beschlossen, daß wir zu Gunsten eines Tarifs sind und der Partei welche ihn unterstütz—glaubend daß es recht ist unsere Handwerker und Arbeiter zu beschützen gegen die wohlfeilen Arbeiten Europas.

Beschlossen, daß die Ernennung des Ehren-Heinrich A. Mühlenberg, die durch sein Geld erlangt wurde, gegen die Wünsche des Volkes, von keinem wahren Demokraten unterstütz werden kann. Beschlossen, daß weil Heinrich A. Mühlenberg durch Gouverneur Porters Hilfe ernannt wurde, und nun in den Händen der Agenten und Werkzeuge von Gow. Porter ist, wir glauben daß seine Wahl eine andere corrupte Porter-Administration sein würde—ein Ding was wir nie billigen können.

Beschlossen, daß wir die Freunde des Volks in allen Theilen des Staats aufrufen thätig u. wachsam zu sein und verhindern ihnen daß die Freunde von Clay, Frelinghuysen u. Märkel in „Alt Berks“ völlig erwacht sind.

Beschlossen, daß der öffentliche Verkauf der Verfaßten der öffentlichen Werke sind und hoffen, daß die Maßregel ohne Unterschied der Partei durchgesetzt werden wird, als das einzige Mittel um von schweren Taxen zu erlösen, unter welchen das Land jetzt leidet.

Col. Lindsay wurde dann laut dazu aufgefordert und redete die Versammlung in deutscher Sprache an, auf die kraftvolle und durchdringende Weise wofür er berühmt ist, wobei er oft durch den Ausbruch des lauten Beifalles unterbrochen wurde. Am Schluß bot Col. Lindsay folgende Beschlüsse an, welche einstimmig angenommen wurden:

Beschlossen, daß wir zu Gunsten der Verantwortlichkeit der Stockhalter sind, sowohl in Bankanstalten als andern Corporationen, wie sie auch sein mögen. Beschlossen, daß wir zu Gunsten des Volontiers-Systems sind als dem meist demokratischen und durchaus gegen das verdorbene Delegatens-System.

Beschlossen, daß die Freunde des Volontiers-Systems eine Mass-Versammlung halten werden am Hause von Col. Lindsay, auf Montag den 27. Mai um 1 Uhr Nachmittags. Die Versammlung vertagte sich mit sechs Hurrahs für Clay, Frelinghuysen und Märkel. (Unterzeichnet von den Beamten.)

Eine merkwürdige Glocke.—Philadelphiaer Zeitungen versichern, daß die Glocke der durch den Mob niedergebarnnten katholischen St. Augustinus Kirche, die nun zerstückelt ist, die nämlich sei, welche zu allererst den Philadelphiaern die Unabhängigkeitserklärung verkündete—den Morgen politischer und religiöser Freiheit dieses Landes.

Das Pfarrhaus hinter der Kirche, wurde zur Zeit als die Cholera in Philadelphia herrschte, zum Hospizal eingeräumt, und die Warmherzigen Schwestern (Sisters of Charity), warteten damals allen Kranken auf, die ihrer Pflege übergeben wurden, ohne Unterschied der Religion.—Bei dem letzten Aufbruch konnte der Pfarrer, der das gewesene Hospizal bewohnte, nur unter starker militärischer Bedeckung, gegen den rohen Döbel geschützt und in Sicherheit gebracht werden—Den „Sisters of Charity“ brante man (zur schuldigen Dankbarkeit) ihre Wohnung nieder und brannte sie so ihrer Heimath.—Ist das christliche Duldsamkeit und Religionsfreiheit?!

Ein alter Bösewicht.—Ein 70 Jahre alter Mann, Namens S. McCormick, wurde vor wenigen Tagen arretirt, beschuldigt des Verführs, ein 10jähriges Mädchen schänden zu wollen. Er wurde gegen Erlösung einer Bürgschaftsumme von \$1000 zu gerichtlichem Verhör überbunden.

Hrn. Mühlenberg's Gegner.

Wir haben schon mehrmal geäußert, daß die Popularität des Hrn. Mühlenberg in Berks County nicht so groß sei als seine Freunde in der Ferne zu verbreiten suchen, u. ebenso, daß es nicht so sehr die Anstrengungen der Whig-Partei bedarf dieselbe zu vermindern, indem unter seiner eigenen Partei Leute sind, die thätig genug für diesen Zweck wirken. Zur Bestätigung dieser Behauptung geben wir dem unten folgenden Artikel aus „Alt Berks“, einer hier gedruckten Zeitung, die Martin Van Buren für Präsident an der Spitze hat, Raum in unserm Blatte. Es verdient hier noch bemerkt zu werden, daß unser Nachbar von „Alt Berks“ ein warmer Freund von Van Buren und Johnson ist, wie er es daher über's Buz bringen kann so heftig gegen Hrn. M. aufzutreten, können wir eigentlich noch nicht recht einsehen. Ein Glück für ihn, daß durchaus keine Hoffnung für Hrn. Mühlenberg's Erwählung vorhanden ist, sonst würde unser Nachbar im Saad und in der Uebe für seine Widerspenstigkeit büßen müssen. Er sagt in seinem Blatte vom 7ten Mai:

„Unser Nachbar vom „Jefferson Democrat“ nennt uns „Föderalist“ unserer Herr Mühlenbergs Name nicht auf dieser Flagge wehet.

Diese Anschuldigung des Bank „Jeff.“ (der ebenfalls zu der elenden Klasse Geschöpfe zu gehören scheint, welche sich so tief herablassen können, daß sie „die Ruthe küssen“) der vorhin schon bereit lag—ihm zu peitschen!) erheischt unsere Selbstvertheidigung, welches allgemein als erstes Gesetz der Natur betrachtet ist; und wenn wir, dadurch angegriffen, uns seinem „Herr und Meister“, (dem er, alles in betracht genommen, schwerlich im Ernste zugethan sein kann) etwas näher zu treten wagen, als ihm, so wie auch uns selbst, unter gegenwärtigen Umständen, lieb sein mag, so hat unser „nächstbär Nachbar“ es seinem Borneiß uns „Föderalist“ zu nennen, anzuschreiben.

Föderalist sollen wir sein weil Herr Mühlenbergs Name nicht auf unserer Flagge wehet! und warum wehet aber besagter Name nicht dort? Antwort:—Derselbe wehet nicht mit Recht auf der Fahne von irgend einer demokratischen Zeitung dieses Staats, aus der natürlichen Ursache, daß des besagten Herrn's Ernennung, in der Auswahl seiner Delegaten, so wohl als in der Convention, mittelst dem Einfluß und der Anwendung seines großen Reichthums, durch ungebührliche, ungerechte, verdorbene Mittel und theils am Volk verübte Verrätherien, bewerkstelligt ward; und dies alles sollte für jeden aufrichtigen Demokraten hinlängliche Ursache sein, ihn seinem politischen Schicksale zu überlassen.

Föderalist! sollen wir sein weil Herr Mühlenbergs Name nicht auf unserer Flagge wehet; allein wir möchten wissen wo noch ein solch Demokrat nennender, ähnlich ausgezeichneter Mann im Staat zu finden ist, der so viel in die Hände der Föderalisten spielt, wie dieser eingeschmuckte Gouverneur's Candidat? Ist er nicht der demokratische Congreßmann, welcher an den Readinger Adler schrieb: „die Vereinigten Staaten könnten niemals ohne eine Vereinigte Staaten Bank geheißen!“ Der Mann welcher solche Gesinnung hegte, mußte sonderbaren Demokratismus besitzen, oder General Jackson muß ein elender Tropf gewesen sein, und hat sein Geschäft nicht verstanden. Als dieser General Jackson sich im Kampf befand mit diesem höllischen Ungeheuer, (welches Land und Leute, Witwen und Weisen ohne Unterschied braubte) um es aus dem Weg zu räumen, da wollte unser Herr Congreßmann nicht über eine Frage stimmen, welche gegen die Bank wirkte, „dieweil“, wie er selbst sagte, „er in derselben interessirt sei!“

Zu was belieh dich dies?—welcher demokratische Geist lag am Boden von diesem Entschluß, was so viel heißt als ob er gesagt hätte: „Meine lieben demokratischen Constitutionen; ihr habt mich zwar in den Congreß geschickt um Euer Interesse dort zu fördern und zu bewachen; allein hier kam mein eigenes Interesse in die Quere; und obgleich ich 8 Thaler des Tages von Eurem Selbe einstecke, so muß ich dennoch diesmal—„wobegü!“ indem die Bank aufrecht erhalten werden muß, damit mein eigenes Interesse nicht verlegt wird.“

Von diesem Grundfatz und Geiste belebet, war es auch das Herr Mühlenberg vorletzten Winter zu Harrisburg seinen Einfluß so in die Gesetzgebung lebendige gesund demokratischen Grundfatz „Verbindlichkeit der Bank-Stockhalter“, für Bezahlung ausgegebener Noten, so gedämpft wurde, daß die Banken wieder ihre Freibriefe ohne Einschränkung erhielten. Man möchte der Behauptung daß Herr Mühlenberg sich nichts mit der Sache dort befaßt habe, vielleicht etwas Geduld gestatten, wenn die obige Geschichte in Bezug auf die Vereinigten Staaten Bank, nebst der Thatsache daß er damals, und wahrscheinlich jetzt noch Direktor und schwerster Stockhalter, und sein Sohn Cassler der Farmers Bank von Reading wäre, und er daher also auch dem Bankwesen natürlich ergeben sein muß—Und dieses Mannes halber werden wir „Föderalisten“ gescholten!

Noch etwas, und es ist der Kern von Hrn. Mühlenbergs Demokratismus. Im Jahr 1835, wie „Weltbekannt“ ist ruinierte er die demokratische Partei, dadurch daß er es gestattete seinen Namen zu einem Spalt, und dem Sturz der demokratischen Partei, zu gebrauchen. Er war damals der Erfinder und Einführer der löblichen Verbesse- rung in der demokratischen Politik, zu e i s e t t e d e l e g a t e n zu erwählen, in jedem County wo er in der Minorität war; ob er sich ein Patent für diese Erfindung zu sichern ließ ist nicht bekannt; wahrscheinlich hat er es, den bei letzterer Convention kon-